Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 68 (1961)

Heft: 5

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Farbstoffe und Musterkarten

®Foronmarineblau 2GL* ultradispers. — Foronmarineblau 2GL* ultradispers ist ein neuer Dispersionsfarbstoff zum Färben von Polyesterfasern. Seine Hauptvorteile sind neben den guten Allgemeinechtheiten die große Farbkraft bzw. die Eignung für satte, dunkle Töne sowie die gute Aetzbarkeit. Besonders hervorzuheben sind die sehr guten Sublimier- und Plissierechtheiten. Seine gute Kombinierbarkeit macht den Farbstoff zur idealen Blaukomponente für alle möglichen gedeckten Modenuancen sowie Schwarz. Musterkarte Nr. 1298.

Ultradisperse ®Artisilfarbstoffe für Polyamidfasern. — Eine spezielle Anwendung von Dispersionsfarbstoffen, die ursprünglich für Azetat- und Triazetatfasern geschaffen wurden, ist bekanntlich das Färben von synthetischen Polyamidfasern. Dabei muß allerdings ein teilweise verändertes Verhalten mit in Betracht gezogen werden. Die SANDOZ AG, Basel, hat deshalb in einer besonderen Musterkarte (Nr. 1363/61) eine Auswahl ihrer ultradispersen Artisil- und ®Foronfarbstoffe zusammengefaßt und ihre Eignung auf Nylongewebe illustriert. Auf diese Weise bekommt der Färber eine zuverlässige Unterlage in die Hand, die ihn der Ungewißheit über die Brauchbarkeit eines Dispersionsfarbstoffes auf Nylon enthebt. In diesem Zusammenhang sehr wohl am Platz ist natürlich das am Schluß ebenfalls illustrierte Nylonstrumpfbraun 2R ultradispers.

Ultradisperse ®Artisilfarbstoffe. — Durch Ueberführung in die ultradisperse Form hat die SANDOZ AG, Basel, ihr gesamtes, seit Jahrzehnten bewährtes Artisil-Sortiment für Azetat und Triazetat vollständig durchmodernisiert. Die Musterkarte Nr. 1313/59 illustriert eine vollständige Gamme von 33 Farbstoffen in gewohnt ausführlicher, übersichtlicher und zuverlässiger Weise, einschließlich Ziehkurven für offene und HT-Färbung sowie Ausfärbung auf Mehrfasergewebe (Reserven). Von besonderem Interesse ist die Bildung einer Untergruppe von Artisil FL-Farbstoffen, die Färbungen von überdurchschnittlicher Licht- und Rauchgasechtheit liefern.

®Foronmarineblau BRL* ultradispers. — Foronmarineblau ultradispers ist ein neuer Dispersionsfarbstoff zum Färben von Polyesterfasern. Der neue Farbstoff färbt ein rotstichiges Marineblau, welches relativ gut ätzbar ist. Unter den Echtheiten sind neben der ausgezeichneten Lichtechtheit vor allem die Naß-, Plissier- und Sublimierechtheiten, insbesondere die perfekte Waschechtheit 95° C, hervorzuheben. Auch die Rauchgas- und Hypochloritbleichechtheit sind tadellos, so daß die Neuheit in allen Fällen von Interesse sein wird, wo auf Polyesterfaser von einem Marineblau die entsprechenden Spitzenwerte verlangt werden. — Musterkarte Nr. 1298.

® Der SANDOZ AG in zahlreichen Ländern geschützte Marke

* In zahlreichen Industrieländern patentrechtlich geschützt

Tagungen

Unsere ausländischen Arbeitskräfte

Von Fritz Streiff, Uetikon am See (ZH)

Am 15. März 1961 fand im Auditorium der ETH in Zürich eine Tagung über das Problem der ausländischen Arbeitskräfte statt, wobei bekannte Vertreter der Wirtschaft, der Regierung und der Gewerkschaften zum Worte kamen. Es soll versucht werden, in Form einer kürzeren Zusammenfassung verschiedene Punkte der durchwegs interessanten Referate zur Darstellung zu bringen.

Wenn man bedenkt, daß im August 1960 rund 435 000 tätige Ausländer in der Schweiz gezählt wurden, wobei diese Zahl ein Fünftel aller Werktätigen darstellt, so ist es nicht verwunderlich, daß vielerorts Probleme entstehen, die gelöst werden müssen. Die Bewilligungen für Erstzulassungen, darunter versteht man die Arbeitserlaubnis für Ausländer, welche zum erstenmal in der Schweiz zur Arbeit antreten, waren im Januar 1960 um 25 % größer als im Januar 1959 und im Januar 1961 um 50 % größer als im Januar 1960.

In der Textilindustrie arbeiteten 1950 7 % Ausländer; heute sind es bereits 20 %. Blättert man in der Geschichte zurück, so stellt man oftmals eine gewisse Fremdenfeindlichkeit der Schweizer fest, trotzdem die Schweizer selbst sehr auswanderungsfreudig waren. Von 1800—1914 sind rund eine halbe Million Schweizer ausgewandert, hauptsächlich nach den USA. — Um die Jahrhundertwende wurde in Europa die Schweiz allgemein als Einwanderungsland bevorzugt, und einzelne Gebiete wiesen damals 40—50 % Ausländer auf. Der gesamte Anteil der Ausländer im Vergleich zur schweizerischen Bevölkerung betrug 1914 rund 15 %, während er heute ungefähr 10 % ist. Die Einwanderung in die Schweiz wurde früher durch eine sehr large Handhabung der Einwanderungskontrolle begünstigt; erst zu Beginn des ersten Weltkrieges und der darauffolgenden Krisenjahre wurden schärfere Vorschriften gemacht und angewendet.

Wie sieht es heute aus? Die Schweiz macht die Zulassung von Fremdarbeitern von folgenden Punkten abhängig:

1. Kein Schweizer darf von seinem Arbeitsplatz durch einen Ausländer verdrängt werden.
2. Die Anstellung des Ausländers muß bei gleichem Lohn und gleichen Bedingungen stattfinden, so daß kein Lohndruck entsteht.
3. Die Schweizer Behörden untersuchen fortlaufend die jeweiligen Zustände, die aus der Zulassung resultieren, wie Ueberfremdung, Beschäftigungsgrad, Arbeitsfrieden, Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Arbeitssektor und andere Probleme.
4. Auch die späteren Folgen müssen ins Auge gefaßt werden, so daß drei verschiedene Aufenthaltsbewilligungen erteilt werden:

a) Aufenthaltsbewilligung für ein Jahr

b) Bei konjunkturempfindlichen Berufen wird die Bewilligung auch für ein Jahr erteilt, kann jedoch entsprechend gekürzt werden

c) Saisonbewilligung.

Wie handhaben die Nachbarländer der Schweiz die Zulassung? — In der Schweiz ist die Rekrutierung der Arbeitskräfte Sache des Arbeitgebers, während z. B. die Deutsche Bundesrepublik mit verschiedenen Regierungen, u. a. mit Italien, ein Abkommen hat, wodurch ihr erlaubt ist, spezielle und ständige Rekrutierungskommissionen in den einzelnen Ländern zu besitzen. Anderseits muß jedoch der deutsche Arbeitgeber eine anständige Wohnung vorweisen können, bevor er die Erlaubnis für die Zulassung der entsprechenden Arbeitskräfte erhält. In einzelnen Ländern darf die Familie bereits nach drei Jahren Aufenthalt nachgezogen werden, und bei speziellen Fachkräften sogar mit dem Familienoberhaupt einreisen. Einzig Oesterreich und England halten immer noch an der absoluten Nicht-

zulassung von Fremdarbeitern fest. In England hat sich dies jedoch schon bitter gerächt, hatte es doch in den letzten Jahren den kleinsten Produktionszuwachs von Europa.

Die Ursachen des Arbeitermangels und die Möglichkeiten zur Behebung

Nach Ansicht eines Wirtschaftssachverständigen wird die Konjunktur auch weiterhin noch ungefähr ein Jahrzehnt anhalten, abgesehen von kleineren branchenmäßigen Beruhigungen. Somit wird der Arbeitermangel auch weiterhin bestehen.

In der Schweiz nimmt der Arbeiterbedarf trotz immer intensiverer Rationalisierung zu. Begründet ist dies durch:

1. Vergrößerung des Exportes.
2. Höherer Lebensstandard, größere Kaufkraft und Arbeitszeitverkürzungen.
3. Erhöhung der Ausbildungsquote durch längere Schulzeit. In der Schweiz hat sich der Anteil von erwerbsfähigen Leuten unter 16 Jahren von 3,5 % im Jahre 1939 auf derzeit 6 % erhöht.
4. Jedes Jahr treten bei uns durch Erreichung der Altersgrenze ca. 10 000 Arbeiter mehr in den Ruhestand als in früheren Jahren. Der Altersanteil der Bevölkerung von über 65 Jahren ist von 2 % im Jahre 1939 auf ca. 4 % im Jahr 1960 gestiegen.
5. Die große Kapitalflüssigkeit in den hochindustrialisierten Ländern kann laufend das Angebot der Arbeitskräfte aufnehmen durch Gründung neuer Fabriken und neuer Industriezweige oder Vergrößerungen bestehender Unternehmungen.

Aus diesen Folgerungen ist ersichtlich, daß die Schweiz sowie die meisten Länder Europas, mit Ausnahme von Spanien, Italien, Portugal und Griechenland, einen größeren Anstieg des Bedarfes an Arbeitskräften haben als der effektive Zuwachs an Arbeitern beträgt.

Die Behebung des Arbeitermangels

1. *Technische Möglichkeiten:*
   a) Wechsel auf eine investitionsintensivere Politik, z. B. noch größere Automatisierung usw.
   b) Ueberprüfung der Produkte der Betriebe, Zusammenschlüsse einzelner Betriebe und Gebiete bei entsprechender Rationalisierung.
   c) Kapitalexport nach dem Ausland bzw. nach Orten günstigerer Arbeitsgebiete. Dadurch würden aber qualifizierte Schweizer Fachleute abgezogen werden.
2. *Personelle Möglichkeiten:* Diese schrumpfen immer mehr zusammen. Zum Beispiel suchen nur noch ca. 4 % der Norditaliener Stellen im Ausland. Die sonst noch vorhandenen Arbeitskräfte kommen aus den Agrargebieten Süditaliens. Sie besitzen somit keine technischen Kenntnisse und Ausbildung. Dadurch ist eine entsprechend längere Anlernzeit bedingt. Arbeiter aus Spanien, Griechenland und Portugal weisen die gleichen Probleme auf. Somit werden auch diese Quellen bald versiegen, beziehungsweise die Heranschaffung von Arbeitskräften aus diesen Ländern wird mit immer größer werdenden Schwierigkeiten verbunden sein.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund hat darum eine Resolution mit folgenden Forderungen gutgeheißen:

a) In den nächsten zwei Jahrzehnten sollten für alle qualifizierten Berufe durch entsprechende Schulung genügend Schweizer vorhanden sein.
b) Die Möglichkeiten der Rationalisierung müssen auch weiterhin ausgeschöpft werden.
c) Die Ausbildung der Schweizer muß gefördert werden.

Ein Referat befaßte sich mit der psychologischen Seite des Ausländerproblems, und in diesem Zusammenhang sollen drei Rundfragen erwähnt werden. — Befragung von Schweizern: 84 % sprechen sich positiv zur Zulassung von Fremden aus, jedoch 48 % finden, daß heute die obere Grenze mit 435 000 Leuten erreicht sei. — Befragung von Italienern: 70—80 % finden, daß die Schweizer besser behandelt werden, hinsichtlich Wohnung usw. — Es wurden noch eine Reihe andere Fragen behandelt, doch würde der Umfang dieser Berichterstattung überschritten werden, wollte man auf diese Details näher eingehen.

Herr Nationalrat Dürrenmatt hielt die Schlußrede und streifte nochmals alle wichtigen Punkte. Er betonte, was die meisten Vorredner auch erwähnten, daß es völlig falsch sei, die Ausländer als Provisorium oder negative Reserve anzusehen, die man bei einer Krise rasch abbauen kann, da von einem Abbau auch entsprechend viele Schweizer Arbeiter betroffen würden. Es entstände auch außerhalb unseres Landes eine vergiftete Atmosphäre gegen uns. Wir müssen lernen, auch das Positive am ganzen Problem zu erkennen, denn die Fremdarbeiter haben einen großen Anteil an der Schaffung unserer zahlreichen Qualitätsgüter in der Textilindustrie und in anderen Industriezweigen.

Nationalrat Dürrenmatt unterscheidet zwischen Saisonarbeitern, welche von Land zu Land wechseln, je nach Beschäftigung und Verdienst und gelernten Arbeitern sowie Spezialarbeitern. Besonders sollte man versuchen, letztere in unseren Kreis aufzunehmen, denn sie sind für unsere Wirtschaft von vitalem Interesse. Zum Schluß stellte er fest:

1. Die Fremdarbeiterfrage gehört zum Wesen der modernen Wirtschaft und sie ist international. Bei einer Krise sollten auf internationaler Basis Gegenmaßnahmen gesucht und ergriffen werden.
2. Größere Freizügigkeit in der Arbeitspolitik wäre wünschenswert.
3. In Zukunft sollte man die Arbeiter freizügiger behandeln und sie nicht als vorübergehende Hilfsmaßnahme betrachten.

Diese Punkte können jedoch nur durchgeführt werden, wenn alle Länder gleich verfahren.

Textiltechnische Frühjahrstagung in Bayreuth vom 21. und 22. April 1961

Die vom Verein Deutscher Ingenieure VDI-Fachgruppe Textiltechnik (ADT) durchgeführte Frühjahrstagung wurde von rund 500 Teilnehmern besucht. Die außerordentliche Bedeutung dieser Tagung bewies die Teilnahme von 20 Interessenten aus der Schweiz, welche die Fahrt nach dem nordbayrischen Textilzentrum unternahmen.

In der Begrüßungsansprache warf der Präsident der VDI-Fachgruppe Textiltechnik (ADT), Direktor E. Menhofer, Augsburg, die Frage auf, ob es richtig sei, jährlich zwei Tagungen durchzuführen und erklärte, daß der Vorstand diesen Turnus als richtig erachte, denn der Schatten der auf dem schweren Existenzkampf innerhalb der Textilbranche liege, zwinge zu gegenseitigen Fachaussprachen und Orientierungen, und die Zukunft werde zeigen, wer diesen Existenzkampf bestehen könne — der ganze Fragenkomplex sei wirtschaftlicher *und* technischer Natur. Das umfangreiche und aktuelle Programm widerspiegelte deshalb die vielschichtigen und ineinandergreifenden Textil-

probleme. Auszugsweise und sinnentsprechend sind nachfolgend die hauptsächlichsten Referate erwähnt:

Wirtschaft als Dienerin der Menschlichkeit. *Prof. Dr. A. Rüstow, Heidelberg,* erklärte, wie das Gewicht, das der Wirtschaft beigemessen wird, nicht etwa darauf beruhe, daß sie mit dem 19. Jahrhundert für das wichtigste und zentralste aller Lebensgebiete gehalten wurde. Die Ueberwindung dieses abergläubischen ökonomozentrischen Materialismus scheine vielmehr eine der wichtigsten Vorbedingungen, um wieder zu einer gesunden und menschlichen Rangordnung der Werte und damit auch zu einer gesunden Einordnung und Ordnung der Wirtschaft selber zu kommen. Die Wirtschaft als unterster aller Lebensbereiche habe sich unterzuordnen und zu dienen, um von da aus zur Gestaltung des Lebens überhaupt in Gesellschaft, Staat und Menschheit aufzusteigen. In diesem Zusammenhang wies Prof. Dr. A. Rüstow auf die Problematik des Schulwesens hin, fehlen doch in Westdeutschland über 100 000 Schulräume, und was noch von viel größerer Tragweite ist, es fehlen die Lehrer von der untersten Volksstufe bis zur obersten Lehranstalt.

Zu der Entwicklungshilfe meinte Professor Rüstow, daß aus den einstmals überlegenen Kolonialherren nun nicht ebenso überlegene Wohltäter werden dürfen. Wichtig sei es, die Gleichberechtigung und Menschenwürde der überempfindlichen Bewohner der Entwicklungsländer voll anzuerkennen.

Ausbildung und Einsatz von Textilingenieuren; *Prof. Dr. Ing. E. Schenkel, Reutlingen.* Der Referent sprach über die Bedeutung des Standes der Technik für unseren Lebensstandard und den Grad der Ingenieur-Ausbildung und umriß die Abgrenzung der Ingenieur-Tätigkeit. Im weitern zeichnete er die Entwicklung über die Ausbildungs-Bedürfnisse für den Textil-Ingenieur aus den Betriebsfunktionen. Der deutschen Ausbildung stellte er diejenigen von England, Frankreich und Holland gegenüber und sprach über die Gesichtspunkte, die einen jungen Menschen betreffen, wenn die Frage an ihn herantritt, ob er den Berufsweg eines Textil-Ingenieurs einschlagen will. Anhand von graphischen Darstellungen wurden die Erläuterungen unterstrichen Bei diesem Referat bezog sich das Grundproblem auf die Nachwuchsfrage. Der Versammlungsleiter, Direktor E. Menhofer, bemerkte zum Abschluß der Ausführungen von Prof. Dr. Schenkel, daß die Betreuung des Nachwuchses bereits beim Praktikanten beginnen muß und jeder Fabrikant diese als seine Schützlinge betrachten soll.

Die deutsche Textilindustrie im EWG- und EFTA-Raum aus dem Blickfeld des Textilingenieurs; *Senator Dr.-Ing. K. Dieterich, Hof/Saale.* Bei diesem Vortrag kam der Ernst der wirtschaftlichen Lage infolge Spaltung in zwei Wirtschaftsgebilde deutlich zum Ausdruck. In beiden Räumen finden rund 10 % aller Beschäftigten in den Textilindustrien ihren Verdienst und es bleibt deshalb nur zu wünschen, daß die politische Einsicht einem weiteren Auseinanderfallen entgegensteuert und den Graben überbrückt. Deutschland hat in den EFTA-Ländern starke Absatzgebiete, die es nicht verlieren möchte. (Schweizerischerseits stellen sich ja bekanntlich die gleichen Probleme.) — In beiden europäischen Wirtschaftsräumen sind die meisten Textilunternehmen reine Familienbetriebe, die es sich nicht mehr leisten können, im Falle einer Betriebseinschränkung Personal zu entlassen. Diese Tragik und deren Folgen zu ernten, sind zu bekannt. Aus diesen Gründen muß sich der Textilingenieur in Zukunft mit Fragen befassen, die über sein eigentliches Arbeitsgebiet hinausgehen, seine Stellung wird umfassend, d. h. in technischen *und* kaufmännischen und allen dazugehörenden Belangen, wie Mode und Marktforschung.

Die Qualitätskontrolle als Werkzeug der Betriebsleitung; *Dr. rer. nat. W. Masing, Erbach/Odenwald.* Der Vortragende sprach sich im folgenden Sinne aus: Das zu fertigende Qualitätsniveau wird in erster Linie durch wirtschaftliche Gesichtspunkte, in zweiter Linie durch technologische Begebenheiten bestimmt. Mit der Qualitätskontrolle wird sichergestellt, daß das einmal festgelegte Qualitätsniveau gehalten wird und daß Qualitätsschwankungen in zugelassenen Grenzen bleiben. Das Wesen moderner Qualitätskontrolle besteht darin, die Produktion vom Rohmaterial an folgerichtig auf das gewünschte Qualitätsniveau zu steuern. Es geht also nicht um eine Inspektion fertiger Waren und deren Sortierung nach «Gut» und «Ausschuß».

Die Baumwollspinnerei unter dem Zwang der mechanischen Baumwollernte; *Prof. Dr.-Ing. F. Walz, Eningen.* Der Referent wies darauf hin, wie die Eigenschaften der Garne durch die mechanische Baumwollernte und durch eine ganz andere Behandlung bei der Entkörnung beeinflußt werden. Der Spinner muß seine Reinigung so einrichten, daß er in der Lage ist, die vielen feinen Unreinigkeiten, die jetzt in der Baumwolle sich vorfinden, zu entfernen. Die Maschinenfabriken passen ihre Maschinen bei der Neukonstruktion den durch die mechanische Ernte gegebenen Tatsachen an, was an einigen Beispielen erläutert wurde.

Entwicklungen auf dem Gebiete der Karderie; *Dr. R. Klinke, Mönchengladbach,* sagte aus, wie in jüngerer Zeit einzelne grundlegende neue Entwicklungen auf dem Gebiet der Karderie erfolgten. Diese wurden in dem Referat eingehend behandelt, wobei Aussagen über die Konstruktion und den Einsatz in der Betriebspraxis erfolgten und die Auswirkungen auf die Qualität der Garne, die Produktivität, die Wirtschaftlichkeit und die Ergebnisse der Arbeitsstudien besprochen wurden.

Entwicklung in der Herstellung und dem Einsatz von Bauschgarnen aus synthetischen Garnen; *Dipl.-Ing. W. Morawek, Krefeld.* Einleitend sprach Ing. Morawek über die wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Bauschverfahren in der Bundesrepublik und die heutigen Einsatzgebiete. Im Anschluß skizzierte er kurz die einzelnen Verfahren technologisch. Die Eigenart der synthetischen Gespinste, verformbar zu sein, als auch der Wunsch, allen diesen Garnen einen textilen Charakter zu geben und deren Trageigenschaften zu verbessern, bringt es mit sich, daß die bereits bekannten Bauschverfahren verbessert und neue technologische und auch mehr wirtschaftliche gesucht und gefunden werden. Der wesentliche Teil des Vortrages bestand in der Erläuterung über den jetzigen Stand der Technologie und Maschinentechnik bei Taslan, Banlon, Agilon und dem Falschdrahtverfahren. Zu der letzten Gruppe gehört auch die Erzeugung eines Falschdrahtgarnes mit Friktion. Anhand von Lichtbildern wurden Maschinen oder die für die Bauschung entwickelten Maschinenelemente als auch Fragen der Temperaturregelung erklärt. Allgemein aber zeigte der Vortrag deutlich, wie den texturierten Materialien eine denkbar große Zukunft voraussteht, die nicht abzuschätzen ist.

In diesem Zusammenhang war die Erklärung besonders interessant, daß zwischen endlosem und Stapelmaterial eine wortmäßige Trennung wünschbar wäre und zwar in dem Sinne, daß die endlos gesponnenen Materialien als Fäden bezeichnet werden sollten und die andern, d. h. die Stapelmaterialien, als Garne.

Herstellung und Verarbeitung von Polyester-Mischgarnen und -Geweben; *Dr.-Ing. D. Kaufmann, Obernburg/Unterfranken.* Zur Diskussion standen in diesem Referat die Stapelfasern, die sich je nach dem Einsatz und der Art der Verarbeitung — Kammgarn-, Baumwollspinnerei usw. — in verschiedene Fasertypen gliedern. Ausgehend von den

Eigenschaften und dem technologischen Verhalten der Polyesterfaser wurde ihre Verarbeitung rein und in Mischung mit andern Faserstoffen nach den gebräuchlichen Spinnverfahren besprochen, wobei die beiden Convertier-Verfahren (Schneiden und Reißen) Erwähnung fanden. Außerdem wurden, ebenfalls fußend auf der Technologie der Faser, ihr Verhalten im Gewebe und die bei der Fertigung zu beachtenden Dinge behandelt.

Probleme, die das Wasser dem Textilfachmann stellt; *Dr. E. A. Ulrich, Hohenbrunn b/München.* Dr. E. A. Ulrich erklärte, wie ursprünglich immer dort textilverarbeitende Betriebe entstanden, wo genügende Mengen geeigneten Wassers zur Verfügung waren und gleichzeitig das Klima die Verarbeitung durch eine gewisse Luftfeuchtigkeit vorteilhaft beeinflußte. Durch die immer dichter werdende Besiedlung und die steigende Industriedichte wurde der Rohstoff «Wasser» immer knapper, so daß seine Beschaffung, Konditionierung und Ableitung heute für den Textilfachmann ein umfassendes Problem darstellt. In bezug auf die richtige Aufbereitung des Rohwassers durch Stabilisierung und Enthärtung und die damit zusammenhängenden Korrosionsprobleme sowie für die Verwendung des Wassers in kaltem und warmem Zustand in der Produktion und im Kesselhaus sind heute umfangreiche Aufbereitungsanlagen üblich. Die zu wählenden Verfahren dürfen nicht nur in bezug auf die Eignung des Wassers im Betrieb beurteilt werden, sondern müssen auch im Hinblick auf die Qualität des zu erzeugenden Abwassers möglichst abgestimmt werden. So kann z. B. die Wahl einer sauren Entkarbonisierung trotz der erhöhten Chemikalienkosten für eine alkalisch arbeitende Färberei von großem Vorteil in bezug auf die Abwasser-Qualität sein, da eine gegenseitige Neutralisation möglich ist.

Was kann und darf die Textilindustrie im Webmaschinenbau von der Maschinenindustrie in Zukunft erwarten? *Dir. Dr. S. Rémy, Arbon.* Im Referat wurde die neueste Entwicklung im Webmaschinenbau aufgezeigt, wie sie erstmals deutlich an der letzten Internationalen Textilmaschinenausstellung vom Jahre 1959 zutage trat. Auf der Suche nach neuen Lösungen geht der Trend weg vom bisherigen konventionellen Webstuhl hin zu schützen- bzw. spulenlosen Webmaschinen; Schritte hinsichtlich einer Automation im Webereibetrieb wurden ebenfalls unternommen. Es wurde dargelegt, daß künftige Lösungen nicht nur ein technisches Problem sind, das die Maschinenindustrie allein zu lösen hätte. Vielmehr wurde dargetan, daß die Zukunft eher ein organisatorisches und vor allem ein wirtschaftliches Problem darstellt, dessen Lösungen im Rahmen der europäischen Wirtschaftsintegration für viel größere Märkte gefunden werden müßten, wobei in erster Linie die Textilindustrie selbst den Weg weisen müßte. Die Maschinenindustrie ist längst in der Lage, die von ihr geforderten Lösungen zu finden. In Zukunft dürfte auch die Textilindustrie mit einem schnelleren Ersatz des Maschinenparkes rechnen müssen, da nicht mehr die eigentliche Abnützung, sondern vielmehr die technische Veraltung die größere Rolle spielen wird. Ein vermehrter Druck auf die textilen Preise und damit auf die Herstellungskosten dürfte ebenfalls in diese Richtung weisen.

In der Diskussion kam das Problem der Abschreibungen zur Sprache. Die Redner waren sich einig, daß die Webmaschinen schneller als üblich abgeschrieben werden müßten, damit die Textilindustrie mit dem technischen Fortschritt mithalten könne. Erwähnt wurden auch die langen Lieferzeiten inbezug auf das sich überstürzende Entwicklungstempo.

*

Diese aufschlußreiche Vortragsreihe fand durch interessante Betriebsbesichtigungen eine sinnvolle Ergänzung. Die 500 Teilnehmer teilten sich in 12 Gruppen, von denen jede ein Textilunternehmen der Spinnerei-, Weberei-, Wirkerei-, Färberei- oder Konfektionsbranche in oder in der Nähe Bayreuths besuchte. Der Berichterstatter wählte die Besichtigung der Staatl. Textilfach- und -Ingenieurschule in Münchberg/Ofr. — Diese bedeutende Schule, die vor fünf Jahren ihr 100jähriges Bestehen feierte, bietet folgende Ausbildungsmöglichkeiten: Textil- und Veredlungsingenieure je 5 Semester; Spinnerei-, Weberei- und Veredlungstechniker je 3 Semester; Spinnerei- und Webereimeister je 1 Semester; Textilkaufleute 1 und 2 Semester; Textillaborantinnen 2 Semester; Gesellen und Meister für das Weberhandwerk nach Vereinbarung; Textilentwerfer 6 Semester. Zurzeit wird die Schule von 270 Studierenden besucht. — Die sehr ausgewogene Stundenverteilung, von Mathematik über 60 Fachgebiete bis zur Kunstgeschichte, bürgt für eine gründliche Ausbildung, welche auf dem Prinzip der Ergänzung von theoretischem und praktischem Unterricht beruht. Dieses hochangesehene, von Dir. Dr.-Ing. M. Matthes geleitete Institut, kommt in vorbildlicher Weise seinen Verpflichtungen nach, der bayrischen Textilindustrie den notwendigen Nachwuchs auszubilden.

Verein Schweizerischer Wollindustrieller. Die diesjährige ordentliche *Generalversammlung* des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller fand am 7. April unter dem Vorsitz des I. Vizepräsidenten, Dir. H. Binder, in Langenthal statt. Sie stand im Zeichen einer eigentlichen Wachtablösung im Vorstand.

Nach einer siebzehnjährigen Zugehörigkeit zum Vorstand, davon acht Jahre als Quästor und die letzten neun Jahre als Präsident, legte Dir. H. Stüssi alle Aemter nieder, um sich inskünftig mit ungeteilter Kraft dem stark erweiterten Aufgabenkreis in der Firma widmen zu können. Seine um die Wollindustrie erworbenen Verdienste wurden vom Versammlungsleiter eingehend gewürdigt; die Generalversammlung ernannte Dir H. Stüssi hierauf mit Akklamation zum Ehrenmitglied. Besonders verdankt wurde auch die Mitarbeit des ebenfalls zurückgetretenen Dr. R. Benziger, der dem Vorstand seit 1931 angehörte und seit 1942 das Amt des II. Vizepräsidenten bekleidete. Sein Nachfolger im Vorstand ist Dir. A. Schädelin (Olten). Weitere neue Vorstandsmitglieder sind Dir. M. Lang (Aarwangen), Dir. A. Stockar (Zürich), sowie Ständerat Dr. Willi Rohner (Altstätten), bisher Vorstandsmitglied des Verbandes Schweiz. Tuch- und Deckenfabriken, eines Unterverbandes des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller. Zum neuen Präsidenten wurde Dir. P. Helg (Hätzingen) gewählt.

Nach der Präsidialansprache hörten sich die Mitglieder des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller — es waren 92 Firmen vertreten — ein aufschlußreiches Referat von Betriebsberater Walter E. Zeller über Rationalisierungsmöglichkeiten in der Wollindustrie an. Die schweizerischen Wollindustriellen haben in den letzten Jahren bereits erhebliche Anstrengungen unternommen, ihre Betriebe zu rationalisieren, nicht zuletzt auch auf dem Wege zwischenbetrieblicher Zusammenarbeit, doch scheinen auf diesem Gebiete noch weitere bedeutende Reserven vorhanden zu sein, die ungesäumt zu realisieren sind. E. N.